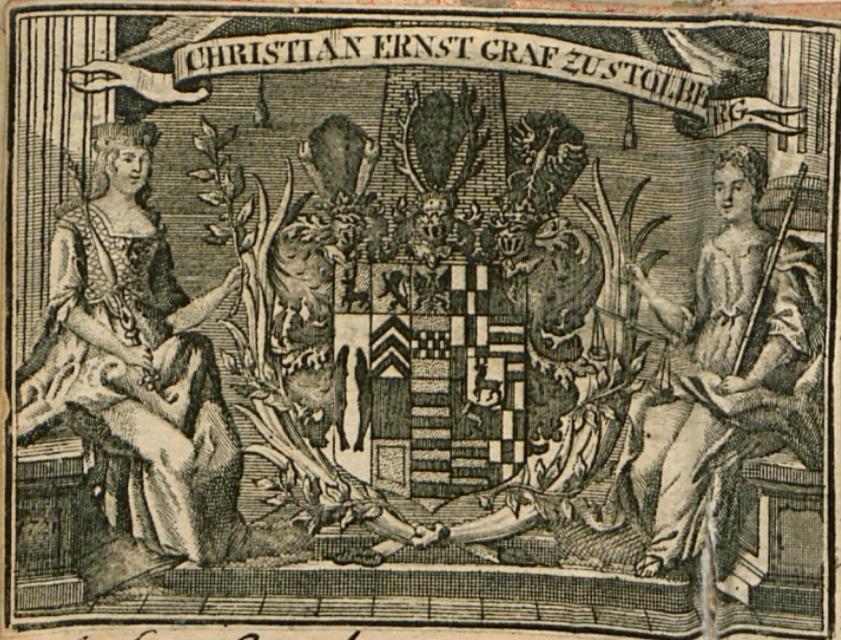


1735
1738
1747.





1 Freylinghausen f. j. j. k.
 Ernst. f. f. r. d. o. d. i. n. g.
 zum f. a. b. o. u. d. n. a. p. f.
 Halle 1731.

2. ———— das g. f. r. i. m.
 mit der Bedenke f. j. n.
 Halle, 1734.

3 ———— abg. i. t. t. e. n. g.
 der j. u. d. e. n., Halle
 1735.

and
 8. —
 17
 9. f.
 23
 25

Das

8

Sicht = sehen
und

Wieder=sehen
Christi/

Welches

Am III. Sonntage nach Ostern,
Jubilate genannt,
aus Joh. XVI. 16 = 22.

der
Christlichen Gemeinde zu St. Ulrich
vorgetragen worden

von
JOH. ANASTAS. Freylinghausen,
Past. zu St. Ulrich und des Gymnasii
Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
Examine ausgeheltet den 25. Maj. 1730.

H A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses, 1730.

Das
Büchlein =

und
Büchlein =

Büchlein

aus Joh. XVI. 10 = 22.

in der

OR. ANASTAS. Trichinopoliten
P. in se. H. und des G. 1730.

1730

In der

Der
be
B
d
V
st
J
L
Cap
nich
Blä
Nan
Ginn





Der GOTT aller Gnaden, der uns
berufen hat zu seiner ewigen
Herrlichkeit in Christo IESU,
der wolle alle, die nach seinem
Willen leiden, vollbereiten,
stärcken, kräftigen, gründen.
Ihm sey Ehre und Macht von
Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!



Ir sahen ihn, aber
da war keine Ge-
stalt, die uns gefal-
len hätte. So, Ge-
liebte, redet Jesaias
Cap. 53, 2. seiner Weissagung, doch
nicht in seinem eigenen, oder anderer
Gläubigen u. rechtschaffenen Israeliten
Namen; sondern er führet, in solchen
Wor-

Worten die Sprache des ungläubigen jüdischen Volcks und sonderlich ihrer Obersten, Eltesten, Pharisäer und Schriftgelehrten an, wie die in den Tagen des von Gott verheissenen Messia lauten würde.

Diese Leute hätten sich ja wol vor allen andern auf dessen Erkenntnis ver- stehen, und, da er nimmehr im Fleisch erschienen war, ihn dafür annehmen, und auch andere dazu reizen und an- mahnen sollen. So aber thaten sie (wie es der Prophet in den angeführ- ten Worten vörher bezeuget) nichts weniger, ja sie thaten gerade das Ge- gentheil, und meyneten noch dazu, daran nicht unrecht zu thun. Warum? Wir sehen ihn, heißt es als aus ihrem Munde, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Sie reden nemlich von Jesu, und führen zur Ursach, warum sie ihn nicht für Christum halten und erkennen können, an, weil sie keine Gestalt noch Schöne, die ihnen gefallen mögen, und

und d
chene
te We
sinden

ne un
wahr
fleisch
weltl
hende

gem
Gew
in die
tet wo
det,

Geste
war,

racte
senen

hen n
zu er
leuch

gar n

in
sio

und die der wahre, von Gott verspro-
chene und von Israel so lange erwartete
Messias an sich haben müßte, an ihm
finden können.

Wie aber? war denn diese Schö-
ne und Gestalt nicht an und bey Jesu
wahrzunehmen? Allerdings! Ihr
fleischlicher Sinn aber, der nur auf
weltliche Gestalt und Schöne, beste-
hende in äußerlicher Hoheit, prächt-
gem Ansehen, und Aufzügen, Macht,
Gewalt, Reichthum, und dergleichen
in die Sinne fallenden Dingen, gerich-
tet war, hatte sie dergestalt verblen-
det, daß sie davor die rechte göttliche
Gestalt und Schöne, die in Jesu
war, und mit welcher alle andere Cha-
racteres und Merckmaale des verheiß-
tenen Messia gepaaret waren, nicht sa-
hen noch erkannten; welche zu sehen und
zu erkennen durch die Gnade und Er-
leuchtung des Heiligen Geistes sonst
gar wohl möglich gewesen wäre.

Denn es waren ja auch selbst un-
 ter den Ungelehrten und Layen der-
 gleichen Leute in Israel, die aus einem
 ganz andern Ton, wie, angeführten
 massen, die Schriftgelehrten thaten,
 von dem HErrn Jesu urtheilten und
 redeten. Wir haben, sagten diesel-
 ben, da sie Jesum gesehen, den fun-
 den, von welchem Moses im Ge-
 setz, und die Propheten geschrie-
 ben haben. Joh. 1, 45. It. v. 14.
 Wir sahen seine Herrlichkeit, eine
 Herrlichkeit als des eingebornen
 Sohns vom Vater, voller Gnade
 und Wahrheit. Und abermal:
 Wir haben gegläubet und er-
 kannt, daß du bist Christus, der
 Sohn des lebendigen Gottes.
 Cap. 6, 69. Und noch andere: Wir
 haben selber gehöret und erkennet,
 daß dieser ist wahrlich Christus,
 der Welt Heyland. Cap. 4, 42.
 Und wiederum eine andere: HErr,
 ja, ich gläube, daß du bist Chri-
 stus, der Sohn Gottes, der in
 die

die
 Die
 Gest
 nen
 Me
 Jene
 wert
 ihm
 ten.
 der
 Zion
 Ste
 der
 Kur
 er di
 chen
 ging
 nem
 rech
 We
 und
 (aus
 offe

die Welt kommen ist. Cap. II, 27.
 Diese fanden also an Jesu schon die
 Gestalt, die ihnen gefiel, ja er war ih-
 nen der Allerschönste unter den
 Menschen = Kindern. Ps. 45, 3.
 Jenen aber war er so verachtet und un-
 werth, daß sie auch das Angesicht vor
 ihm verborgen, und ihn nichts achte-
 ten. Jes. 53, 3. Den ersten war er
 der köstliche Eckstein, den Gott in
 Zion geletet; diesen legten aber ein
 Stein des Anstossens und ein Fels
 der Uergerniß. 1 Petr. II, 7. 8.
 Kurz: in dem Urtheil über Jesum, ob
 er die Gestalt und Schöne des verspro-
 chenen Messia an sich hätte, oder nicht,
 ging es, wie der Herr Jesus zu sei-
 nem Vater sagte, daß er es aus ge-
 rechtem Gericht den (weltgesinneten)
 Weisen und Klugen verborgen,
 und denen (geistlich) Unmündigen
 (aus väterlichem Wohlgefallen) ge-
 offenbaret hätte. Matth. II, 25.

Was war, bey solcher unterschiedenen Beschaffenheit, es denn Wunder, daß beyder Herzen durch das Sehen und Nichtsehen des Herrn Jesu nicht auf einerley weise afficiret und gerühret worden sind, sondern, was dem einen Theil hierüber zur Betrübniß gereichet, dem andern zur Freude gedienet, und wiederum, was den einen erfreuet, den andern hergegen desto mehr betrübet habe?

In gegenwärtiger Stunde werden wir mit mehrern vernehmen, was er selbst, unser Heyland, hievon zu den Seinigen gesprochen hat.

Lasset denn eben hierauf dißmal eure Herzen gerichtet seyn, und Gott um seines Geistes Beywohnung in dißem Vorhaben uns vorher demüthiglich ansehen im Gebet des heiligen Vater Unsers, auch in abermaliger Erinnerung der siegreichen Auferstehung unsers Heylandes anstimmen und singen: Christ ist erstanden ꝛc.

TEX:

TEXTVS.

Joh. XVI, 16 = 23.

Aber ein kleines, so werdet
 ihr mich nicht sehen, und
 aber über ein kleines so
 werdet ihr mich sehen; denn ich
 gehe zum Vater. Da sprachen
 etliche unter seinen Jüngern un-
 ter einander: Was ist das, das
 er saget zu uns: Über ein klei-
 nes, so werdet ihr mich nicht
 sehen, und aber über ein kleines
 so werdet ihr mich sehen, und
 daß ich zum Vater gehe? Da
 sprachen sie: Was ist das, das
 er saget: Über ein kleines?
 Wir wissen nicht, was er redet.
 Da merckete Iesus, daß sie ihn
 fragen wolten, und sprach zu ih-
 nen: Davon fraget ihr unter
 einander, daß ich gesaget habe:

A 4

Über

Über ein kleines, so werdet ihr
 mich nicht sehen, und aber über ein
 kleines, so werdet ihr mich sehen.
 Wahrlich, wahrlich, ich sage
 euch: Ihr werdet weinen und
 heulen, aber die Welt wird sich
 freuen; ihr aber werdet traurig
 seyn, doch eure Traurigkeit soll
 in Freude verkehret werden.
 Ein Weib, wenn sie gebieret, so
 hat sie Traurigkeit, denn ihre
 Stunde ist kommen; wenn sie
 aber das Kind geboren hat, den-
 ket sie nicht mehr an die Angst,
 um der Freude willen, daß der
 Mensch zur Welt geboren ist.
 Und ihr habet auch nun Trau-
 rigkeit; aber ich will euch wieder
 sehen, und euer Herz soll sich
 freuen, und eure Freude soll nie-
 mand von euch nehmen. Und

an
mich

S

in de
 gehö
 eige
 ter =
 Stü
 Jes
 spro
 XIV
 ang
 aus
 fällt

B

Lass
 = d

an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

S Eliebte im HErrn, dieser vor-
gelesene Text wird zwar, wie
ander mehr, nach Ostern in
in den christlichen Gemeinden erkläret,
gehöret aber, der Zeit-Rechnung nach,
eigentlich in die genannte grosse Mar-
ter-Boche vor Ostern, und ist ein
Stück der letzten Reden, die der HErr
Iesus damals zu seinen Jüngern ge-
sprochen hat, und die von Johanne im
XIV. XV. und XVI. Cap. seines Ev-
angelii aufgezeichnet sind. Diß vor-
aus erinnert, Soll anieho daraus ein-
fältiglich gehandelt werden

**Vom Nichtsehen und
Wiedersehen des
HErrn Iesu.**

Lasset uns davon merken:

ed 18

II 5

I. Was

I. Was der Herr Jesus /
als er davon mit seinen
Jüngern gesprochen /
damit an sich aemeynet /

II. Wie wenig sie solches
verstanden /

III. Wie er ihnen beyder-
ley ausgeleget und
erklaret habe.

Herr Jesu, da in gegen-
wärtiger Stunde davon gehan-
delt werden soll, so gib uns die
nöthige Augen = Salbe, zu sehen
und zu erkennen, wie wir beyder-
ley auch zu unserer Erbauung an-
wenden und brauchen sollen, und
laß uns denn zugleich in aller sol-
cher Erkenntniß vor deinem Ange-
sicht treu erfunden werden, bis
wir dich dermaleins sehen in dei-
ner Herrlichkeit. Amen!

Abz

det
ibe
mic
ter
sie i
sie r
größ
lig
H
phe
wo
gef
die
Ho
Be
Ent
H
we



Abhandlung.

Erster Theil.

Sprach denn nun unser Hey-
land zu seinen Jüngern:
Über ein Kleines, so wer-
det ihr mich nicht sehen, und aber
über ein Kleines, so werdet ihr
mich sehen, denn ich gehe zum Va-
ter. Damals, als er so sagte, sahen
sie ihn ja noch. In welcherley Sehen
sie von einigen Jahren her, auch ihre
größte Freude gehabt. Und zwar bis-
lig? denn sie sahen doch an dem
Herrn Jesu das, was viele Pro-
pheten und Könige vor ihnen gern
wollten sehen, und es doch nicht
gesehen hatten. Luc. 10, 24 Sie,
die Jünger, machten sich auch die
Hoffnung, daß sie solcher Freude und
Bergnügung noch lange, ja bis an ihr
Ende genießten würden. Der Herr
Jesus aber bezeuget ihnen, daß die
Zeit nahe und als vor der Thür sey, da
A 6 sie

ſie ihn auf ſolche Weiſe , wie biſher ,
nicht mehr ſehen würden ; wie er
auch ſchon Cap. 13, 33. zu ihnen geſa-
get hatte : Lieben Kindlein , ich bin
noch eine kleine Weile bey euch .

Die eigentliche Meynung des
HERRN JEſu ging nun in ſolchen
Worten dahin , daß die Zeit des
bis dahin mit ihnen einige Jahre ge-
pflogenen leiblichen Umgangs , da er ſie
meiſt um und bey ſich gehabt , und ſie
bey ihm aus und eingegangen wären ,
ja mit ihm geſſen und getruncken hät-
ten , über diß er ſie perſönlich gelehret
und unterrichtet , auch bey ſeinen Wun-
dern ſie immer die nächſten mit ſeyn
laſſen , nunmehr zu Ende ſey , indem er
ihnen , noch in der damaligen Nacht ,
aus ihren Augen würde entriffen , und
Tages darauf der weltlichen Obrig-
keit übergeben , gecreuziget , getödtet
und begraben werden . Das hieß :
Über ein kleines , ſo werdet ihr mich
nicht ſehen .

Wor

Woraus denn leicht zu erkennen,
 was er meyne, wenn er hinzu setzet:
 Und aber über ein kleines, so wer-
 det ihr mich sehen, denn ich gehe
 zum Vater. Er wolte nemlich sa-
 gen, daß sie ihn doch nicht auf immer,
 oder auch nur auf eine lange Zeit ver-
 missen, sondern nach Ablauf noch nicht
 voller dreyer Tagen ihn lebendig und
 von den Todten auferstanden wieder
 sehen würden; nicht zwar, die bisher
 gepflogene äusserliche und sichtbare
 Conuersation aufs neue fortzusetzen,
 sondern seiner wahrhaftig geschehenen
 Auferstehung, deren Zeugen sie an die
 ganze Welt werden solten, desto mehr
 versichert zu werden, und auch bald
 darauf zu sehen und zu erfahren, wie
 er, nachdem er auf Erden alles sieg-
 haft vollendet, auffahren werde zu
 seinem Vater, und zu ihrem Va-
 ter, zu seinem Gott und zu ihrem
 Gott Joh. 20, 17. Daß dieses der
 eigentliche Verstand des Herrn Es-
 su von dem Nichtsehen und Sehen Sei-
 ner

ner sey, wird durch die Passions= Auf-
 erstehung, und Himmelfahrts = Histor-
 rie selbst bekräftiget, und bedarf also
 keines weitern Erweises.

Wie aber dieses Nichtsehen und
 Sehen des Herrn Jesu im geistlichen
 Sinne und Verstande bey wahren
 Glaubigen in der mit ihm habenden
 Gemeinschaft noch immer erfüllet
 werde, davon ist etwa zu anderer Zeit
 ein mehrers gesagt, so icho eben nicht
 zu wiederholen ist.

Anderer Theil.

Sist uns denn II. sobald wir
 nehmen, wie wenig die
 Jünger diese seine Rede
 verstanden haben. Johannes, der
 Apostel und Evangelist, war selbst
 mit unter denselben. Was aber an
 andern Männern Gottes, durch welo-
 che er die Heil. Schrift verfassen lassen,
 bemercket wird, daß sie nemlich nicht
 allein

Allein ihre und derer, die es mit ihnen hielten, Thaten und Tugenden, oder was ihnen sonst zum Lobe gereichet, sondern auch ihre Vergehungen, Mängel und Gebrechen aufgezeichnet; eben diese Aufrichtigkeit und Läuterkeit finden wir auch an Johanne, der da saget: Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er saget zu uns: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. V. 17. 18. Da hören wir ihr eigen Bekänntniß von ihrer Unwissenheit und Unverstand, betreffend das Nichtsehen und Sehen Christi, und daß beyderley über ein kleines zu erwarten sey. Solte sichs doch wol mancher heut zu Tage für eine Schande achten, ein solch Bekänntniß von sich zu thun, weil er etwa forgete, daß

Auf-
histo-
r also
in un-
lichen
ahren
nden
füllt
Zeit
nicht
die
Rede
der
selbst
er an
wel-
chen
nicht
Uein

daß ihn solches um sein Ansehen und in Verachtung bringen würde. Denn es ist ja etwas sehr gemeines, daß die Menschen, und nicht den Namen zu haben, als ob ihnen etwas zu schwer und unauflöslich, selbst im Worte Gottes, sey, lieber diß und das auf die Bahn bringen, als ihre Unwissenheit bekennen wollen; so doch bey genauer Prüfung, mehrentheils lauter ungewiß Ding und bloß menschliche Muthmaßung und Meynung zu seyn befunden wird. Das ist eine sehr gemeine, aber unerkannte Sünde, sonderlich fleischlich Gelehrter.

Die Jünger unsers Heylandes, die in vielem Wissen ihre Ehre und Ruhm nicht suchten, bekanneten frey heraus: Wir wissen nicht, was er redet.

Ob denn nun gleich das Bekenntniß, und die daraus hervorleuchtende Demuth und Einfalt ihrer Herzen zu loben: so verdienet doch ihre Unwissenheit und Unverstand selbst gar kein Lob.

Lob.
wisse
gesa
wer
aber
nich
H
mal
verb
Sp
den
get
32.
nich
net
übe
wür
bey
St
ten
hen
solch
ma
sage
so v

Lob. Sie hätten es ja doch billig wissen und verstehen sollen, was das gesagt wäre: Über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wie oft hatte nicht der Herr Jesus ihnen bisher, und damals noch vor zween Tagen, mit unverblünten Worten und ohne Sprüchwort gesaget, wie er werde den Heyden überantwortet, gecreuziget und getödtet werden! Luc. 18, 31. 32. Matth. 26, 2. Hätten sie da nicht denken sollen: Siehe, das meynet er, wenn er spricht, daß wir ihn über ein Kleines nicht mehr sehen würden. Wie oft hatte er zugleich, bey solcher Anzeige seines Leidens und Sterbens, gedacht, wie er am dritten Tage wieder werde auferstehen! Hätten sie nicht abermal aus solcher Zusammenhaltung den Schluß machen sollen: Siehe, das ist, das er saget: Und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Aber, wie

wie es, ohnerachtet jener so gar klaren und hellen Vorherverkündigung seines Todes und Auferstehung, hieß: Sie aber vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war: Luc. 18, 34. also sprachen sie selbst auch hier: Wir wissen nicht, was er redet.

Bourtheile und eingefogene unrichtige Begriffe von des Messia Amt und Werck, auch der von irdischen Absichten noch nicht genug gereinigte Sinn, hinderten auch bey ihnen den rechten Verstand der Worte Jesu, mithin auch alles dessen, was die Propheten gleichförmig, davon vorher geschrieben hatten. Und diese sind noch immer Ursach, daß von Leuten, die sonst noch die Schrift lesen oder hören, so vieles, das an sich deutlich genug ausgedrucket ist, unverstanden bleibt.

und die Schrift lesen oder hören, so vieles, das an sich deutlich genug ausgedrucket ist, unverstanden bleibt.

Indeß war doch an den Jüngern, nebst dem, daß sie ihre Unwissenheit bekennen, auch das zu loben, daß sie die Worte des HERRN JESU um des willen, daß sie ihnen obscur und finster waren, doch nicht in den Wind schlugen, sondern ihnen nachdachten, sich davon unter einander besprachen, und, da keiner sichs zu treffen getraute, den HERRN selbst, als den besten Ausleger seiner Worte, um deren eigentliche Meynung zu fragen schlußig wurden. Darin beschämen sie gewiß viel tausend genannte Christen, welche, weil sie nicht im Worte GOTTES auf einmal alles verstehen, es lieber gar liegen lassen, und es iber Mühe nicht werth achten, daß sie dem eigentlichen Sinn und Meynung desselben nachforschen, oder GOTT selbst um erleuchtete Augen eines guten Verstandes, die Wunder in seinem Gesetz zu sehen, anrufen sollten.

Die

Die Jünger des HERRN JESU
 pflegten es besser zu machen; wie wir
 denn lesen, daß sie auch in andern Fäl-
 len so gethan, z. E. Luc. 8, 9. da sie
 zum HERRN, nach von ihm vorgebrach-
 ten Gleichniß vom viererley Acker, tra-
 ten, und ihnen zu sagen baten, was
 doch diese Gleichniß wäre. Wel-
 chen Fleiß er sich auch so herzlich wohl
 gefallen ließ, daß er nicht ohne innige
 Freude darob zu ihnen sagte: Euch
 ist's gegeben, zu wissen das Ge-
 heimniß des Reichs GOTTES;
 den andern aber (die es dabey lassen,
 daß sie es äußerlich gehöret haben, und
 um dessen rechten Verstand unbeküm-
 mert sind,) in Gleichnissen, daß sie
 es nicht sehen, ob sie es schon see-
 hen, und nicht verstehen, ob sie es
 schon hören. V. 10. Und so war
 ihm auch ditzmal ihr Fleiß, Forschen
 und Fragen, nach dem Bericht Jo-
 hannis in unserm iehigen Evangelii-
 schen Text, gar recht; wie der übrige
 Inhalt desselben klärlich beweiset.

Dritz

S

und
 das
 ner
 Win
 verft
 dam
 sten
 num
 ret,
 gen
 derf
 sich

die
 bene
 spri
 ein
 Ube

Dritter Theil.

Es ist denn daraus noch III. zu betrachten übrig, wie der Herr Jesus seinen unverständigen Jüngern so wol das Nichtsehen als Sehen Seiner ausgeleget und erkläret habe. Wir haben zwar, was zunächst dadurch verstanden, und von dem Herrn Jesu damit abgezielet wird, bereits im ersten Theil gemeldet: was er aber nun selbst zu dessen Erklärung anführet, betrifft die Effecte und Wirkungen, die das Nichtsehen und Wiedersehen Seiner würde haben und nach sich ziehen.

Zuvorderst wiederholet der Herr die den Jüngern unverständlich gebliebene Worte, noch ehe sie fragten, und spricht: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesaget habe: Über ein kleines, so werdet ihr mich

mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. V. 19. Und das war ein Zeugniß der alles wissenden und auch die Gedanken des Herzens erforschenden Kraft des HERRN JESU. Denn was sie unter einander darüber gehandelt, war heimlich und in der Stille geschehen. Dafür erkannten sie es auch selbst; wenn sie, hierauf zielende, im folgenden sagen: **S**ihe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißest, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von GOTT ausgegangen bist. V. 29. 30.

Aufmercksame Zuhörer erfahren sie zuweilen etwas dergleichen. Es wird etwa im Vortrage des Wortes auch manehmal ein Wort gesprochen, das sie nicht sofort verstehen können; oder es entstehet in ihnen gegen das, was sie noch verstehen, dieser und jener

Zweiz

über
 ch se=
 Zeug=
 ch die
 enden
 was
 ndelt,
 esche=
 auch
 e, im
 edest
 kein
 wir,
 und
 mand
 , daß
 bist.
 ahren
 Es
 Wort
 sehen
 nnen;
 das,
 jener
 Zweiz

Zweifel, den sie nicht selbst sich zu be-
 nehmen wissen, und daher heimlich
 wünschen, daß ihnen das dunkle er-
 läutert, und ihre Zweifel aufgelöst
 werden möchten, nehmen sich auch wol
 vor, daß sie bey diesem und jenem, oder
 bey dem Prediger selbst, wie er diß
 oder jenes gemeynet, und wie man sich
 aus dem unterm Hören aufgestiege-
 nen Zweifel zu helfen habe, nachfragen
 wollen. Und siehe, es geschiehet wol,
 wenn sie nur nicht nachlassen, auß
 Wort zu mercken, daß ihnen das erst
 dunkel gewesene auf einmal deutlich,
 und der heimlich empfundene Zweifel
 beantwortet wird; Daraus zwar nicht
 folget, daß der Prediger allwissend
 sey, aber doch auch darunter nicht sel-
 ten Gottes besondere Regierung zu er-
 kennen ist.

Wie lautet aber nun die Erklä-
 rung selbst, die der Herr Jesus über
 das seinen Jüngern vorhergesagte
 Nichtsehen und Sehen seiner Person
 machet? Um sie desto aufmerckamer
 dar=

darauf zu machen, und so viel kräftiger sie zu versichern, daß beyderley Bedeutung bey ihnen zutreffen werde, setzet er voran: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; wie er auch sonst, und selbst in diesen seinen letzten Reden, so wol vor, als nach unserm Text, sich einer gleichen Versicherung gebrauchet hat, als Joh. 14, 12. und Cap. 16, 23. sonderlich auch, da er sich einem Weizen-Korn, das da in die Erde fällt und erstirbet, und denn wieder hervorgehet und viele Früchte bringet, vergleicht, Joh. 12, 24. so in der Sache selbst mit den Worten: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, v. 16. übereinstimmet.

Wie aber nun vor gesaget, daß der Herr Jesus, durch Anzeige der Wirkungen und Folgen des Nichtsehens und Sehens, ihnen beydes deutlich zu machen gesucht; also heißt es nun davon: 1) Ihr werdet we-

nen
wird
trau
geme
ten:
mich
Trau
ret v
daß i
klein
denn

und k
sie au
Weiz
solche
niß is
gebie
denn
wenn
hat,
Ang
der
v. 21.
Weiz

nen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihraber werdet traurig seyn. v. 20. Das habe ich gemeynet, will er sagen, mit den Worten: Über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen. 2) Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Und das bedeutets, daß ich gesagt: Und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. v. 16.

Die Sache ihnen noch faßlicher und begreiflicher zu machen, führet er sie auf ein Gleichniß, vom gebärenden Weibe hergenommen, und appliciret solches auf die Jünger. Das Gleichniß ist dieses: Ein Weib, wenn sie gebietet, so hat sie Traurigkeit, denn ihr Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. v. 21. So ist denn ein dergleichen Weib, ihren Gemüths-Bewegungen

B nach

Nach, vor und nach der Geburt ihrer Frucht ihr selbst gar ungleich. Vorher hat sie Traurigkeit, Wehen und Schmerzen, nach I B. Mos. 3, 16. nachher weiß sie davon in so fern nicht mehr, sondern die Freude über der zur Welt gebrachten lebendigen Frucht hat das erstere alles verschlungen.

So spricht denn nun der Herr Jesus, (um das erstere Stück des Gleichnisses zur application zu bringen) Und ihr habet auch nun Traurigkeit. Denn weil er ihnen von seinem Hingange zum Vater gesaget hatte, so war ihr Herz voll Trauens worden; wie es vor unserm Lert heisset v. 6. Sie solten aber bald noch ein größers Maas derselben erfahren. Darum ist die Meynung des Herrn Jesu: Jetzt, in der damaligen Nachtrete ihre geistliche Geburts-Stunde ein. Denn weil sie ihn auf die bisherige Weise nicht länger bey sich sehen, sondern er gefangen von ihnen wegge-

führt

führt, ans Creutz geschlagen, getö-
 tet und begraben würde werden; so
 würde ihnen dabey nicht anders zu
 muthe seyn, als einem in gros-
 sen Kindes- Nöthen arbeitenden
 Weibe. Angst und Schmerzen
 würden sie, wegen solches Verlusts,
 ja auch ihrer eigenen sich dabey offen-
 barenden sündlichen Bergehungen
 und Abweichungen überfallen, und zu
 bitterlichem Weinen und Heulen be-
 wegen; Die Welt hingegen werde
 sich desto mehr freuen, daß es mit
 ihm dahin gekommen: welches denn
 ihre Traurigkeit um ein grosses ver-
 mehren würde. Bey derselben wür-
 den sie kein Mitleiden finden, son-
 dern es werde heissen: warum sie sol-
 che Thoren gewesen, und sich an einen
 solchen Verführer gehangen; hätten
 sie es doch ernstlich verboten, daß ihn
 niemand für Christum bekennen solte;
 es sey also ein selbst gemachtes Leiden,
 dessen sie wol überhoben seyn können.

Aber, fährt der Herr Jesus fort, (um auch das andere momentum des Gleichnisses zu appliciren) ich will euch (und ihr werdet mich) wieder sehen, und zwar über ein kleines, nicht erst am jüngsten Tage, sondern am dritten Tage, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Das Kind, will er sagen, wird da, wenn ihr mich wieder lebendig und von den Todten auferstanden sehen werdet, gleichsam zur Welt geboren, und also eure Geburts-Stunde vorbey seyn. Der ietzt habenden und bald noch mehr zunehmenden Angst und Traurigkeit wird bey euch nicht mehr gedacht werden, Heulen und Weinen wird aufgehören, und hingegen Freude und Wonne euch ergreifen, ja eine solche Freude, die niemand, keine Creatur, auch der schmählichste Tod nicht von euch nehmen soll.

Als

Alsdenn werdet ihr auch besser
 als jetzt verstehen, was es auf sich ge-
 habt, daß ihr mich auf eine kleine Zeit
 nicht gesehen, und wieder gesehen, und
 was an jenem und diesem für euch und
 das ganze menschliche Geschlecht für
 ein überschwänglicher Segen und
 Trost hange, daß ihr daher nicht Ur-
 sachen haben werdet, auf solche Weise,
 wie ihr jetzt thut, mich zu fragen,
 sondern werdet von dem Heiligen
 Geist selbst, den ich nach meinem Hin-
 gange über euch ausgießen will, inner-
 lich gelehret und in alle Wahrheit ge-
 leitet werden.

Wie nun, Geliebte, so wol das
 Nichtsehen als Sehen des Herrn
 Jesu, samt der aus jenem entstande-
 nen Traurigkeit, und der aus diesem
 erwachsenen Freude, bey den lieben
 Jüngern in die Erfüllung gegangen
 sey, davon zeugen die Heil. Evangeli-
 sten, die Apostel-Geschichte und die
 Briefe derselben überflüssig, darin sich
 jeglicher selbst ersuchen, und auch dar-
 B 3 aus

aus den Herrn Jesum als den wahren
und wahrhaftigen Zeugen erkennen
kan.

Anwendung.

Iß alles nun, Ihr Lieben,
noch etwas näher auch auf
uns zu appliciren, so sage ich
überhaupt, daß der icht erklärte Text
gar nicht für Welt- und fleischlich ge-
sinnete Herzen gehöre, sie auch an
dessen Inhalt kein recht Vergnügen
haben, oder daraus einigen wahrhaf-
tigen Trost für sich schöpfen können.
Es hat auch der Herr Jesus densel-
ben nicht zu solcher Art Leuten geredet,
sondern zu einem solchen Häuf-
lein, das zwar noch mit mercklichen
Schwachheiten und Gebrechen umge-
ben war, das aber gleichwol ihn herzlich
liebte, an ihn glaubte, und ihm
treulich nachzufolgen bisher geflissen ge-
wesen war.

Swar

Zwar gedencket er ja auch in un-
 fern Evangelio der Welt, (aber gar
 nicht im besten) eignet ihr auch, sowol
 als den Heiligen, Freude zu. Die
 Welt, spricht er, wird sich freuen;
 und gleichfalls von den Jüngern:
 Euer Hertz soll sich freuen. Aber
 wie ungleich war die Ursach der Freude
 der Welt Menschen, und der Freude
 der wahren Jünger und Angehörigen
 Christi! Jene freueten sich, da sie
 den HErrn Jesum nicht mehr sahen,
 sondern als sie es dahin gebracht hat-
 ten, daß er ans Creutz gehestet und
 getödtet ward. Darüber ward in den
 Pallästen und Hütten der Gottlosen
 mit Freuden gesungen und jubiliret.
 Eben diß aber erweckte bey den Jün-
 gern Trauren, Weinen und Heulen,
 ja Angst, wie die Angst ist einer Gebä-
 rerin. Hingegen frohlockten und
 freueten sich diese, da sie den HErrn
 Jesum von den Todten wieder erwe-
 cket und lebendig sahen; welche seine

17011132 B 4 110 111 Aufs.

58

Auferstehung die Welt (ich meyne den Haufen der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer und anderer Ungläubigen aus dem Volck) als sie davon hörte, hingegen sehr perplex, confus, bestürzt und traurig machte.

So war denn bey der Welt sowol, als den Jüngern, Freude und auch Traurigkeit. Aber der Jünger Traurigkeit und Freude war geistlich und göttlich, und eine Wirkung ihres Glaubens an Jesum und ihrer Liebe zu ihm. Der Welt Freude und Traurigkeit hingegen war antichristlich, ja teuflisch, und ein Beweis ihres gottlosen, verstockten, interessirtet und feindseligen Herzens.

Was denckest du nun wol, lieber Mensch, der du diß hörst, hiebey von dir selbst? Wenn du etwa in den Tagen des sichtbaren Wandels Christi gelebet hättest, zu welcher Parthey möchtest du dich wol geschlagen haben, oder noch schlagen, wenn der damalige Handel mit dem Herrn Jesu iest erst
ge

Gespieset werden sollte? Unter was für einem Haufen würde man dich wol gefunden haben, oder noch finden? Sollte es wol der seyn, der sich über Christi Leiden und Tod betrübet, und über seine Auferstehung gefreuet; oder der, der über dieser consterniret und bestürzt worden, und über jenen sich gefreuet und frohlocket hätte? Prüfe dich!

Es dürfte ja gar manger diß lektere ihm selber nicht zutrauen, sondern das beste von sich halten und vorgeben. Aber eben die Welt, die zu den Zeiten des Herrn Jesu über seinen Untergang sich freuete, war, ihren Gedanken und Vorgeben nach, auch weit davon entfernt, daß sie, wenn zu ihrer Väter Zeiten sie gelebet hätten, sich des unschuldig vergossenen Propheten Bluts würden theilhaftig gemacht oder sich auf andere Weise an ihnen versündigt haben; dachten hingegen, daß sie ihren Lehren

und Ermahnungen gehorsamer, als jene, würden gewesen seyn; daher sie der Propheten Gräber baueten, und der Gerechten Gräber schmücketen. Wie so sehr aber sie hierin sich selbst betrogen, bezeuget ihnen der Herr Jesus, wenn er spricht: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Zerschler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber, und sprecht: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wolten wir nicht theilhaftig seyn mit ihnen an der Propheten Blut. So gebet ihr zwar über euch selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seyd derer, die die Propheten getödtet haben. Wolan, erfüllet auch ihr das Maas euer Väter. Ihr Schlangen, ihr Ottergezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen? Darum siehe, ich sende zu euch
 Proq

Pr
 Sc
 gen
 cre
 gei
 we
 St
 29
 wa
 sich
 Ev
 gisc
 nen
 eip
 sie
 wa
 und
 um
 fer
 unt
 Feit
 sch



Propheten und Weisen und
Schriftgelehrten; und derselbi-
gen werdet ihr etliche tödten und
creuzigen, und etliche werdet ihr
geißeln in euren Schulen, und
werdet sie verfolgen von einer
Stadt zu der andern, Matth. 23,
29 = 34.

Ach! ihr Lieben, wenn man er-
wäget, wie es um die Menschen, die
sich Christen, auch, (wie wir thun)
Evangelische Christen und Augspur-
gische Confessions-Verwandte nen-
nen, insgemein stehe, was für prin-
cipia und maximen sie hegen, worauf
sie so ihr facit in der Welt machen, und
was sie zum Zweck alles ihres Thuns
und Lassens sehen; wie es ihnen nur
um ihre und der Ihrigen zeitliche Con-
servacion und Erhöhung, um ihre Ehre
und groß Vermögen, um Gemächlich-
keit, Wollust und Pflege ihres Flei-
sches zu thun sey, und durch was für
B 6 mensch-

menschliche, unrechte und verkehrte
 Wege sie dazu öfters zu gelangen su-
 chen; wenn man, sage ich, das erwä-
 get, und hingegen bedenkhet, wie we-
 nig wahrer geistlicher Erkänntniß Chri-
 sti und Liebe zu demselben bey solchen
 Menschen anzutreffen, und wie die
 Ausübung seiner von der Verleug-
 rung unser selbst und der Welt, von
 der Aufnehmung seines Creuzes und
 seiner Nachfolge, uns hinterlassenen
 Lehren von ihnen für ganz impractica-
 bel und unmöglich gehalten wird, und
 wie sie also nach allen diesen Stücken
 im Grunde nicht anders und besser,
 als die ehmaligen Schriftgelehrten
 und Pharisäer, und der übrige es mit
 ihnen haltende Haufe, geartet und ge-
 sinnet seyn: so kan man ja wol nicht
 anders vermuthen, als daß der größ-
 feste Theil von dem HErrn Jesu und
 seiner Sache, wenn dieselbe icht erst
 zur Frage und Untersuchung käme,
 eben so, wie jene, würden urtheilen,
 und

und dagegen sich mit der That ihnen nicht ungleich beweisen: obgleich iezo iederman jenen Proceß als höchstföndlich, ungerecht und gottlos mißbilliget und verdammet.

O! wie würde so mancher, der es etwa zuerst mit Christo gehalten, und seine Lehre, Wandel und Leben, so lange es ohne Abbruch seiner renommée, Ansehens, Ehre und Interesse geschehen können, gelobet und defendiret, den Mantel bald nach dem Winde zu drehen wissen, und gar anders sprechen, wenn er dabey selbst was wagen, und einige Gefahr, sein Amt und Stand, seine Ehre und reputation, sein Geld und Gut, Haus und Hof, ja das eigene Leben zu verlieren, über sich nehmen sollte; wie es auch in den Tagen Christi mit gar manchen so wird ergangen seyn.

Ich lege, Geliebte, dieses zur Prüfung vor. Ein ieder examinire darnach sein eigen Herz, und wisse, daß er wenigstens nicht Ursach habe, ohne weitere Untersuchung seiner selbst und Prüfung seines inwendigen Grundes, es als gewiß und als etwas schon ausgemachtes voraus zu setzen, daß er nicht unter dem Christo zuwider seyenden, sondern gut gesinneten Theile würde gewesen seyn. Ja es wisse ein ieder, daß die Sache an sich einer solchen genaueren Erforschung wohl werth, und um unsers eigenen Zustandes willen auch höchstnöthig sey.

O! Ihr Lieben, die Welt steckt uns allen von Natur gar tief im Herzen, ja so tief, daß wir im Worte Gottes selbst Welt heißen; Es muß also wahrlich eine grosse und gewaltige Veränderung bey einem Menschen vorgehen, und ein starcker Riß und Bruch, so zu sagen, an seinem Herz

Herken geschehen, wenn er sich ansehen will als einen, der zwar noch in der Welt, aber nicht von der Welt ist, sondern als einen, den Christus von der Welt erwählet hat.

Solche Ermählung von der Welt geschieht durch eine neue Geburt, oder gründliche und wahre Bekehrung, die die Gnade Christi und seines Geistes durchs Wort der Buße und des Glaubens in uns schaffen muß, und auch wirklich schafft, dafern man ihr nicht muthwillig widerstrebet. Dadurch wird der Welt-Sinn gebrochen, und der Mensch mit einem andern geistlichen und himmlischen Sinn, der Christi Sinn ist und heisset, begabet; der denn auch in täglicher Erneuerung stets in uns muß wachsen und zunehmen.

Ein solcher Sinn war in Mose; von dem geschrieben stehet: Hebr. II,

24. 25. 26. Durch den Glauben wolte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden, den die zeitliche Ergezung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti: denn er sehe an die Belohnung. Das war gewiß kein Natur- und Weltsondern der Glaubens Sinn in diesem Manne, wie auch ausdrücklich alles hier von ihm angeführte seinem Glauben zugeschrieben wird. Durch denselben zog er, um dem göttlichen Dief nicht ungehorsam zu seyn, das, was alle Natur und Welt hasset, fliehet und verabscheuet, (Creutz, Schmach und Ungemach) denn, was der Mensch natürlich liebet und hochachtet, (Ehre, Schätze, sündliche Ergezung) um der noch künftigen unsicht-

sichtbaren Belohnung willen, die er erwartete, weit vor.

Eben derselbe Sinn war auch in den Jüngern Jesu, ob er gleich, nach ihrem damaligen schwachen Zustande, noch mit allerley Schlacken irdischer Hoffnung umgeben war. Wären sie ohne denselben gewesen, würden sie um seines willen nicht alles verlassen haben und ihm nicht nachgefolget seyn, auch unter so mancherley Anfechtung und Nachstellungen der Feinde Christi nicht bey ihm beharret haben. Es würde auch unser Heyland nicht mit so freundlichen Lippen zu ihnen gesprochen haben, wie er in unserm Texte thut: Eure Traurigkeit, spricht er, soll in Freude verkehret werden. Und abermal: Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. So sage ich denn, muß ein ieder unter uns auch gesinnet seyn, und immer mehr
ge=

Gefinnet werden, wenn er den in sol-
 chen und andern dergleichen Verheiß-
 sungen liegenden herrlichen Trost auch
 erfahren will; dessen hingegen kei-
 ner fähig ist, so lange der Welt-Sinn
 der nur auf das Seine siehet, und nicht
 an die Verleugnung sein selbst und
 Aufnahme der Schmach und des
 Kreuzes Christi will, in ihm herr-
 schet und die Oberhand hat. *nisi quis se
 ipsum voluerit relinquere et seipsum
 crucifigere non potest*
 Es ist auch unmöglich, lieber
 Mensch, daß du dabey soltest, nach
 Art wahrer Freunde und Jünger
 Jesu, trauern oder fröhlich seyn kön-
 nen. Denn wo der Welt-Sinn das
 Regiment führet, da ist weder Trau-
 rigkeit noch Freude bey dem Menschen
κατὰ θεόν, göttlich oder nach Gottes
 Sinn und Willen beschaffen, son-
 dern es ist beyderley ein Gott miß-
 fälliges Werk und eine böse Frucht
 des Unglaubens. Es mag auch so-
 wol von der Welt Traurigkeit, als
 der

der Welt Freude, gesaget werden; daß sie den Tod wircke, wie sonst insonderheit von der Traurigkeit dieser Welt gesaget wird 2 Cor. 7, 10. Was denn für einen Tod? Um allergewissesten wol den geistlichen und ewigen, zuweilen aber auch wol den leiblichen und zeitlichen Tod.

Und ach! (dismal nur dieses letzten zu gedencken) daß wir nicht auch so manches hievon auch in die Augen fallendes Exempel bey unserer Stadt bisher erlebt und erfahren hätten, wie die armen Menschen beydes durch die Welt = Freude und Traurigkeit sich nicht allein um ihre Gesundheit, sondern gar um ihr Leben gebracht haben. Es fehlet ja, (wenn man nur ein wenig zurück dencken will) an dergleichen Fällen nicht, da Menschen, insonderheit auch Studiosi, wenn sie kurz vorher in aller Welt = Freude und nach der tollen Welt Art, die Zeit im Gau-
se

se und Schmause zugebracht, und fröhlich und gutes Muths gewesen, sich in ihrer Trunckenheit entweder zu Tode gefallen, oder im Wasser ersoffen, oder sonst mit andern ihres gleichen in Zand und Streit gerathen sind, und also ihr Leben, das nach der Gnade Gottes ieglicher für seinen besten Schatz halten sollte, gar plötzlich eingebüffet haben.

So haben wir auch bereits in diesem Jahr mehr als einen solchen betrübten casum erlebt, da die Traurigkeit dieser Welt bey solchen, die sich dieselbe einnehmen lassen, auch den zeitlichen Tod gewircket, und selbst Hand an sich zu legen verleitet hat. Zu welcherley höchstzubedaurenden Begebenheiten auch diejenige gehört, die in einer der hiesigen Vorstädte erst gestriges Tages ausgebrochen und kund worden ist.

Vor

Vor Freuden und guten Muth pflegt ja wol keiner auf solche Weise, als hier leider! geschehen, ihm selbst Gewalt zu thun und das Leben zu nehmen; sondern Schwermuth, Unglaube, Mißtrauen auf Gott, Verzagen an seiner Barmherzigkeit und Hülfe, Furcht vor Schimpf, Schande und Schaden, Geiz und Anhängigkeit des Herzens an das zeitliche und irdische Gut, Ungeduld, und dergleichen, ist wol das gewöhnlichste, daraus solche jämmerliche Fälle entstehen und geboren werden.

Was bey demjenigen casu, davon ietzt die Rede ist, für ein Zusammenhang der Ursachen sich finde, so wol in Ansehung anderer, als desjenigen selbst, der seine Hände, bekantermassen, wider sein eigen Leben mißbrauchet hat, das wird billig dem untrieglichen Urtheil Gottes überlassen, welcher auch dereinst ans Licht bringen wird,

, und
wesen,
eder zu
e ersoff
s gleich
n sind/
h der
en be
öthlich

eits in
olchen
Trau
n, die
ch den
selbst
t hat.
enden
höret,
te erst
und

Vor

wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenkundigen. 1 Cor. 4, 5. Wir Menschen sehen in solchen Umständen mehrtheils nur auf das, was uns zunächst vor Augen ist, und treffens doch auch wol darin nicht allemal. Gott aber siehet weiter zurück, wie eins mit dem andern connectiret und verbunden ist, und wie sich immer eins aus dem andern entspinnet, bis endlich ein solch Ende mit Schrecken daraus erfolgt.

Die Sache selbst, sie habe endlich zum Grunde, was sie wolle, ist und bleibt ja unrecht und vor Gott und Menschen ein schweres Verbrechen; obgleich, nach Unterscheid der eigentlichen Ursach, einer vor dem andern deswegen eine grössere Schuld auf sich laden, mithin auch einer eines mehreren Mitleidens bey dergleichen traurigen Begebenheiten würdig seyn mag, als ein anderer.

Wir

Wir, Geliebte, die wir von so
 schrecklichen Fällen hören, sollen dabey
 nicht frech thun, noch dieselben in den
 Wind schlagen, sondern sie vielmehr
 dergestalt zu Herzen nehmen, daß wir
 daraus die Macht der Finsterniß, die
 Grausamkeit, Tücke und List des Teufels,
 der bey so unnatürlichen Sün-
 den ohne allen Zweifel sein Werk hat,
 erkennen, das tirse Elend und Verder-
 ben der menschlichen Natur, die wir ja
 doch mit dergleichen Personen alle ge-
 mein haben, (denn sie sind ja auch Men-
 schen gewesen, wie wir sind) beseuf-
 zen, und Gottes, der dergleichen ver-
 hängt und zulasset, unerforschliche,
 jedoch allezeit heilige und gerechte Ge-
 richter mit Furcht und Zittern verehren
 und anbeten. Ubrigens aber soll ieg-
 licher desto mehr lernen auf sich selbst
 zu sehen, daß er nicht auch verur-
 theilt werde.

Denckst du: O! was das be-
 trifft, habe ich wol nichts zu fürchten.
 Und

borgen
 zen of
 r Men
 n meh
 uns zu
 is doch
 Göt
 ins mit
 bunden
 us dem
 in solch
 olget.
 endlich
 ist und
 dt und
 rechen
 egentli
 rn des
 sich la
 ehre ren
 urigen
 ag, als
 Wir

Und wenn ich auch manche andere Sünde begienge, werde ich doch wol vor der Anfechtung zum Selbstmord guten Frieden haben. Ich habe mein Leben gar zu lieb, und würde lieber alles andere als das lassen, vielweniger mich selbst drum bringen.

Ich sage aber dir: Dencke nicht so, vielleicht hat keiner von denen, die sich, einer auf die, der ander auf andere Weise, als bekant ist, selbst zum abscheulichen Spectacul gemacht, es vorher auch gedacht, daß er in der gleichen Versuchung und Stricke gerathen würde, und ist leider! doch geschehen. Also, sage ich abermal: sey nicht sicher, sondern fürchte dich. Achte dich nicht selbst starck genug zu seyn, aus eigener Kraft in allen Vorfällen und Umständen, die dir in diesem elenden Leben begegnen können, dem Teufel und deinem eigenen Fleisch und Blut satzsam zu widerstehen.
Ach!

Ach! wohin kan nicht Noth, Angst
 und Furcht vor diesem und jenem einen
 Menschen, der sich nicht unter Got-
 tes Hand zu demüthigen gelernet, und
 in ihm seinen besten Trost zu suchen,
 bringen und verleiten, ja wie gräulich
 kan nicht Satanas einen solchen ver-
 blenden! Unser Heyland hat nicht
 umsonst befohlen zu beten: Führe
 uns nicht in Versuchung. Wie
 nöthig solches sey, wird ja wol von
 den wenigsten recht erkannt und be-
 dacht. Lerne also ieglicher von nun
 an, desto ernstlicher zu bedencken und
 zu beten, daß ihn GOTT wolle be-
 hüten und erhalten, daß ihn der
 Teufel, die Welt und sein eigen
 Fleisch nicht möge betriegen und
 verführen zu Mißglauben, Ver-
 zweiflung und andere grosse
 Schande und Laster, und ob er
 auch damit angefochten würde;
 daß er doch endlich gewinne und
 den Sieg behalte.

E

Wir

Billig aber sind hiebey diejenigen Menschen ernstlich zu bestrafen, welche manchesmal aus purer Bosheit, Zorn, Ungeduld und Unvermögen, an andern ihr Mithlein zu fühlen, sich an ihnen selbst und ihrem eigenen Leben, darüber doch keiner Macht hat, zu rächen drohen, und allerley gottlose Reden aus ihrem Munde hören lassen, z. E. wie sie sich noch selbst würden müssen ein Leid thun, ersäuffen und erhängen; wie es ihnen gleich viel sey, wo sie nach ihrem Tode hin zu liegen kämen, u. s. f. Welches denn ja wol recht den Teufel an die Wand gemahlet heißen mag, daß nicht Wunder wäre, wenn Gott aus gerechtem Gericht ihre eigene Drohungen an ihnen liesse erfüllet werden. Solche Leute mögen es endlich meynen, wie sie wollen, so sind dergleichen unchristliche und verwegene Reden höchst unverantwortlich, und wird Gott gewiß keinen, der

der sie nicht in wahrer Busse zurück
nimmt, deswegen ungestraft lassen.

Mercket doch aber nochmals,
Beliebte, insgesamt den rechten Grund,
der sich bey euch finden muß, wenn ihr,
unter göttlicher Gnaden Beschirmung,
diesen und allen andern Versuchun-
gen, die euch in Zeit und Ewigkeit un-
selig machen könnten, entgehen, oder
doch denselben bestand seyn wollet.
Sehet, darin liegt dieser Grund, daß
ihr nicht Welt bleiben, noch die Welt,
und was in der Welt ist, lieb behalten
müßet, sondern daß ihr durch eine
neue Geburt in Busse und Glauben,
den Sinn Christi in euch pflanzen
lasset, und also seine wahre Angehöri-
ge werdet. Da es nun aber an sol-
chem Grunde den meisten noch fehlet,
und der grössste Haufe sich ganz of-
fenbarlich in solehem Unflath der Welt,
dem sie ja wol schon längst entflohen
seyn sollten, herum, wicket, und sich für
E 2 das

Das Heyl der Seelen gang sorglos be-
 zeigt, kein geringer Theil aber in dem
 falschen Bahn, (man sage und predi-
 ge auch dawider, was und wie man
 wolle) behangen bleibet, als ob das
 äußerliche des Christenthums dazu,
 daß man von dem HErrn Jesu für
 den Seinen erkannt werde, schon ge-
 nug sey; viele auch auf beyden Seiten
 hinken, und ihren Gedancken nach ihr
 Christenthum so klüglich einzurichten
 und zu führen wissen, als ob man wol
 die Welt lieb, und doch auch die Liebe
 des Vaters in sich haben könnte; da
 ferner, wo es noch etwas besser stehen
 soll, es doch auch nicht weiter kommt,
 als daß man von der Wahrheit über-
 zeuget ist, und viel genannten guten
 Willen in sich heget, ja da auch wol die-
 se und jene von solchen, die ehemals ei-
 nen wahrhaftigen Riß von der Welt
 sündlichem und verderbten Wesen an
 ihren Herzen erfahren, in solcher emp-
 fangenen Gnade, durch die wieder
 lieb

lieb
 Gle
 mit
 der
 wie
 te g
 von
 von
 hat
 pr
 nen
 best
 Be
 Her
 Chr
 Abl
 cher
 fals
 Her
 gen
 star
 Ma
 ben
 sein

Lieb, gewonnene Welt und deren
 Gleichstellung, sich untreu erweisen,
 mithin wenige übrig bleiben, denen
 der HERR JESUS ein gleiches Zeugniß,
 wie seinen ehemaligen Jüngern, mög-
 te geben können, nemlich daß sie nicht
 von der Welt sind, wie auch er nicht
 von der Welt sey: Joh. 17, 16. o! so
 hat ja ieglicher Ursach sich genau zu
 prüfen, wie er, nach dem angewies-
 nen und nothwendig zu legenden, auch
 beständig zu bewahrenden Grunde der
 Veränderung des weltlich gesinneten
 Herzens, und Anziehung des Sinnes
 Christi, sich beschaffen befinde, und mit
 Ablegung des sichern, rohen und fre-
 chen Wesens, nicht weniger aller
 falschen Einbildung von sich selbst,
 Heuchelei und Untreue, dahin zu rin-
 gen, daß er noch zu einem solchen Zu-
 stande gelange, und sich aus Gottes
 Macht durch den Glauben auch darin
 bewahre, der ihm die Versicherung in
 seiner Seele gebe, daß ihn Christus
 E 3 wahr=

wahrhaftig, durch sein Wort und Geist, von der im Argen liegenden Welt erwählet, und den Seinigen zugezählet habe.

Ist man denn ein solcher, sehet, so freuet man sich nicht, weder nach Art der Pharisäer noch Epicurer, man betrübet sich auch nicht nach ihrer Weise. Man spricht zum Lachen: Du bist toll; und zur Welt = Freude: Was machest du? Pred. Sal. 2, 2. Man lernet, durch Christum und seine in uns alles vermögende Gnade, niedrig seyn, (ohne deswegen ungeduldig zu werden, oder wider Gott zu murren) und hoch seyn, (ohne sich deswegen zu erheben und stolz zu werden) beyde satt seyn und zu hungern, beyde übrig zu haben und Mangel zu leiden, und in alle Fälle dieses gegenwärtigen Lebens sich zu schicken, Phil. 4, 12. sich zu freuen, als freuete man sich nicht, zu weinen,

nien
kath
und
man
7, 2
den
Luc.
We
hat

alle
cher
alle
mü
G
set
gen
De
das
10,
mit
den
lan

nen, als weinete man nicht, zu
 kaufen, als besäße man es nicht,
 und dieser Welt zu brauchen, daß
 man ihrer nicht mißbrauche. 1 Cor.
 7, 29-31. Das ist eben der Sinn,
 den unser Heyland von den Seinigen
 Luc. 14, 33. fordert, da er spricht:
 Wer nicht absaget allem, das er
 hat, kan nicht mein Jünger seyn.

Man hat aber sodann auch bey
 allen an sich betrübten und schmerzli-
 chen Begegnissen den Trost, daß uns
 alles dasselbe zum besten dienen
 müsse, Röm. 8, 28. den Trost, daß
 Gott treu sey, der uns nicht läs-
 set versuchen über unser Vermö-
 gen, sondern machet, daß die
 Versuchung so ein Ende gewinne,
 daß wirs können ertragen, 1 Cor.
 10, 13. den Trost, daß, wenn wir
 mit Thränen säen, wir mit Freu-
 den erndten, und ob wir eine Zeit-
 lang hingehen müßten und weinen,
 C 4 wir

wir doch einen edlen, köstlichen und fruchtbaren Samen damit auf den Acker tragen und ausstreuen, folglich dereinst wiederkommen und mit Freuden unsere Garben bringen sollen. Ps. 126, 6.

Nichts anders ist ja, wessen der Herr die Seinigen im heutigen Evangelio versichert hat, daß sie ihn zwar über ein Kleines nicht sehen, aber über ein Kleines ihn wieder sehen sollten, daß ihre Traurigkeit bald sollte in Freude verkehret werden, und niemand von ihnen nehmen.

Von der Welt Traurigkeit kan das nicht gesaget werden, obgleich diese und andere dergleichen Sprüche von unverständigen Tröstern darauf mehrmals appliciret werden. Denn die Traurigkeit dieser Welt, als wir gehöret, wirket den Tod, 2 Cor. 7, 10. und ist doch nur ein An-
fang

fang
Trau
lang
kelei
derhe
Phar
hen:
mach
habt
Qua
18, 7
Mit
sich
die
hige
ken
Geig
ferer
in il
sehen
noch
seine

fang grösserer und ewig wärendender
Traurigkeit.

Und was die Welt Freude an-
langet, die wird in desto grösseres Her-
zeleid verwandelt. So wird inson-
derheit über alle antichristliche und
Pharisäische Freude das Urtheil erge-
hen: Wie viel sie sich herrlich ge-
macht, und ihren Muthwillen ge-
habt hat, so viel schencket ihr
Quaal und Leid ein. Offenb. Joh.
18. 7. Und die sich auf Epicurische
Art freuen, die z. E. des Saufens
sich befließigen, und sitzen bis in
die Nacht, daß sie der Wein er-
higet, und haben Harfen, Pau-
cken (und Trompeten) Pfeiffen und
Geigen, (wie es so nicht selten in un-
serer Stadt gehöret wird) und Wein
in ihrem Wohlleben, und nicht
sehen auf das Werck des Herrn,
noch schauen auf das Geschäfte
seiner Hände, können sich auch erze-
hen,

hen Jes. 5, 11. 12. sqq. was darauf er-
folgen werde, it. B. der Weish. 3.
3. sqq. und sich in dem Exempel der
beyden Schlemmer Luc. 12. und 16.
spiegeln.

O der elenden und unseligen, ja
kurzen Welt-Freude! Denn wie es
von der Traurigkeit der Kinder Gottes
heisset: Über ein kleines! so mag
man auch von der Freude der Welt sa-
gen: Über ein kleines! Alles, das
über sich die Welt freuet, fährt da-
hin wie ein Schatten, und wie ein
Geschrey, das vorüber fährt.
B. der Weish. 5, 9. Alles Fleisch
(auch mit aller seiner Freude) ist Zeit,
und alle seine Güte ist wie eine
Blume auf dem Felde. Das Zeit
verdorret, die Blume verwel-
ket, denn des **HERRN** Geist
(der es nicht für indifferent und erlau-
bet hält, was die Welt zu ihrer Freu-
de und plaisir vornimmt) bläset drein.
Sum-

Su
ihre
der
gan
1, 4
tes
reit
Glä
leid
sch
alle
den
sich
sich
ist
unf
4,

☪

Summa, die Welt vergehet, und ihre Lust vergehet, (die Ergekung der Sünde ist nur zeitlich und vergänglich, Hebr. II, 25. 2 Petr. I, 4.) wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 17. Denn der Gläubigen Trübsal ist zeitlich und leicht, (streicht schnell vorbei,) sie schaffet aber eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit denen, die nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 17. 18.

Gebet.

SERN JESU / ver-
siegele durch deine
Gna:

Gnade und Geist in unser
 aller Herzen / was iesu
 von dem Nichtsehen und
 Wiedersehen deiner / und
 von aus beyden entstehens
 der Freude und Traurigkeit
 so wol der Deinigen / als
 der Kinder dieser Welt /
 gesprochen worden ist. Ach!
 Herr Jesu / wie groß ist
 doch noch der Haufe dieser
 letzten / und wie klein hin-
 gegen die Anzahl der ersten!
 O! treuer Heyland / der
 du für uns alle / nach dem
 W. l.

W
 dich
 und
 goss
 rett
 tige
 doch
 lich
 Gn
 W
 selb
 bet
 mer
 zu
 zu
 so a

Willen deines Vaters /
 dich selbst dahin gegeben /
 und darum dein Blut ver-
 gossen hast / daß du uns er-
 rettetest von dieser gegenwärt-
 tigen argen Welt ; ach ! laß
 doch nun auch deinen götz-
 lichen und an sich kräftigen
 Gnaden = Zug durch dein
 Wort von allen / die dem-
 selben bis dahin widerstre-
 bet / noch dazu angenom-
 men werden / daß sie Welt
 zu seyn / und die Welt lieb
 zu haben aufhören / und al-
 so auch nach der Welt Art
 sich

sich länger weder freuen /
 noch auch betrüben. Mach
 che uns aber zu deinen rech-
 ten Angehörigen / und wenn
 wir solche sind / so laß uns
 denn auch vor dem Ubel /
 das in der Welt ist / vor
 dem Teufel und alle dessen /
 wie auch unseres eigenen
 Fleisches und der Welt /
 schädlichen Versuchung be-
 wahret / und in deinem Na-
 men erhalten werden. Ja
 hilf / daß uns in dem kurzen
 Lauf unserer Pilgrimschaft
 nichts erfreue / als was
 uns

uns
 betr
 dir
 wir
 soll
 Zeit
 tung
 uns
 dur
 nige
 auf
 die
 nes
 ne
 wie

uns zu dir führet / und nichts
 betrübe / als was uns von
 dir will abführen. Wenn
 wir aber hier (so es ja so seyn
 soll und muß) eine kleine
 Zeit in mancherley Unsech-
 tung traurig sind / so laß
 uns desto mehr darunter
 durch das Andencken desje-
 nigen Tages getröstet und
 aufgerichtet werden / da wir
 dich nicht nur auf ein klei-
 nes / sondern allezeit und oh-
 ne allen Wechsel / und zwar
 wie du bist / sehen / und uns
 freu-

freuen sollen mit ewiger und
 unaussprechlicher Freude /
 und das Ende unsers Glaubens
 und Beständigkeit da-
 von tragen / nemlich der
 Seelen Seligkeit. Gibs
 uns / **HERN JESU** / um
 deines Namens wil-
 len. Amen.



Kraj
 des
 g

S

Den
 Also
 heit.

den
 uns

Ehr

die
 vom
 und

den
 Ehr

Got

Krasimus Saverius hat den Inhalt
des heutigen Sonntags = Evan-
gelii in folgende kernhafte
Summarien verfasst :

S Christus gedencket abermals seines Lei-
dens den Jüngern zum besten.

Erstlich redet Christus von seinem Leiden.
Denn er spricht, das wird nicht lang währen.
Also hats auch um unser Creuz eine Gelegen-
heit.

Wie stellt sich aber Christus in unserm Lei-
den? Er entzuehet sich uns, gleich als hätte er
uns verlassen, das doch nicht ist.

Creuz ist der Weg zum Vater und zum
Ehren.

Christi Rede von seinem Leiden verstehen
die Jünger nicht. Wie wir auch die Lehre
vom Creuz nicht verstehen. Denn sie ist Fleisch
und Blut zuwider.

Unverstand des Reichs Christi gebietet
den Unverstand vom Creuz, als vom Wege zum
Ehren.

Christus mercket, zum Beweis seiner
Gottheit, daß in seine Jünger fragen wöllen.

Eitel

Eitel Freundlichkeit und Treue ist es in Christo, seine unwissende Jünger unterrichten.

Christus giebt mit seiner Antwort zu verstehen, daß es Gottes Gabe sey, die Vere vom Creuz verstehen.

Heulen und Weinen, sein Früchte des Creuzes Christi. Freude und Frölichkeit seiner Auferstehung. Also wird auch Heulen und Weinen in unserm Leiden in Freude und Frölichkeit gewendet.

Zwey Stücke seyn des Creuzes. Eine kleine Zeit leiden; Und hernach in Freude errettet werden.

Wie wird aber der Welt unser Heulen und Weinen gefallen? Sie wird sich des freuen.

Ist es aber gewiß, daß auf Creuz und Leiden Freude erfolgen werde? Ja. Denn das erweist Christus durch ein Exempel, von einem Weibe, so in Kindes- Mäthen ligt, und hernach gebieret.

Eröllich ist es zu hören, daß die Freude in der Errettung erhoben wird, über das Leiden. Und solches thut auch der Apostel, zu den Römern am 8.

Mit dem andern Teil des Creuzes von der Freude, tröstet Christus seine Jünger, und leret uns hienitt, die rechte Form des Creuzes, zu betrachten.

Des Herzens Freude gedenket Christus, welche man auch mitten im Leiden haben kan.

Was ist aber das für eine Freude, so da auf das Creuz erfolget? Eine ewige Freude.

Nach diesem verheisset Christus abermals seinen Jüngern den H. Geist zum Doctor und Lerer.

Da nun der H. Geist der Doctor ist, da darf man Christum um nichts fragen.



ist es
errich
zu vers
re vom
te des
seiner
n und
d Sid
Eine
de er
Denken
reuen
nd Lei
in das
einem
ernach
Freude
as Lei
l, zum
Mit

Das ist ein andrer Teil der ...
der ...
in ...

Das ist ein andrer Teil der ...
der ...

Das ist ein andrer Teil der ...
der ...

Das ist ein andrer Teil der ...
der ...

Das ist ein andrer Teil der ...
der ...



an



154407

ULB Halle

3

003 948 595



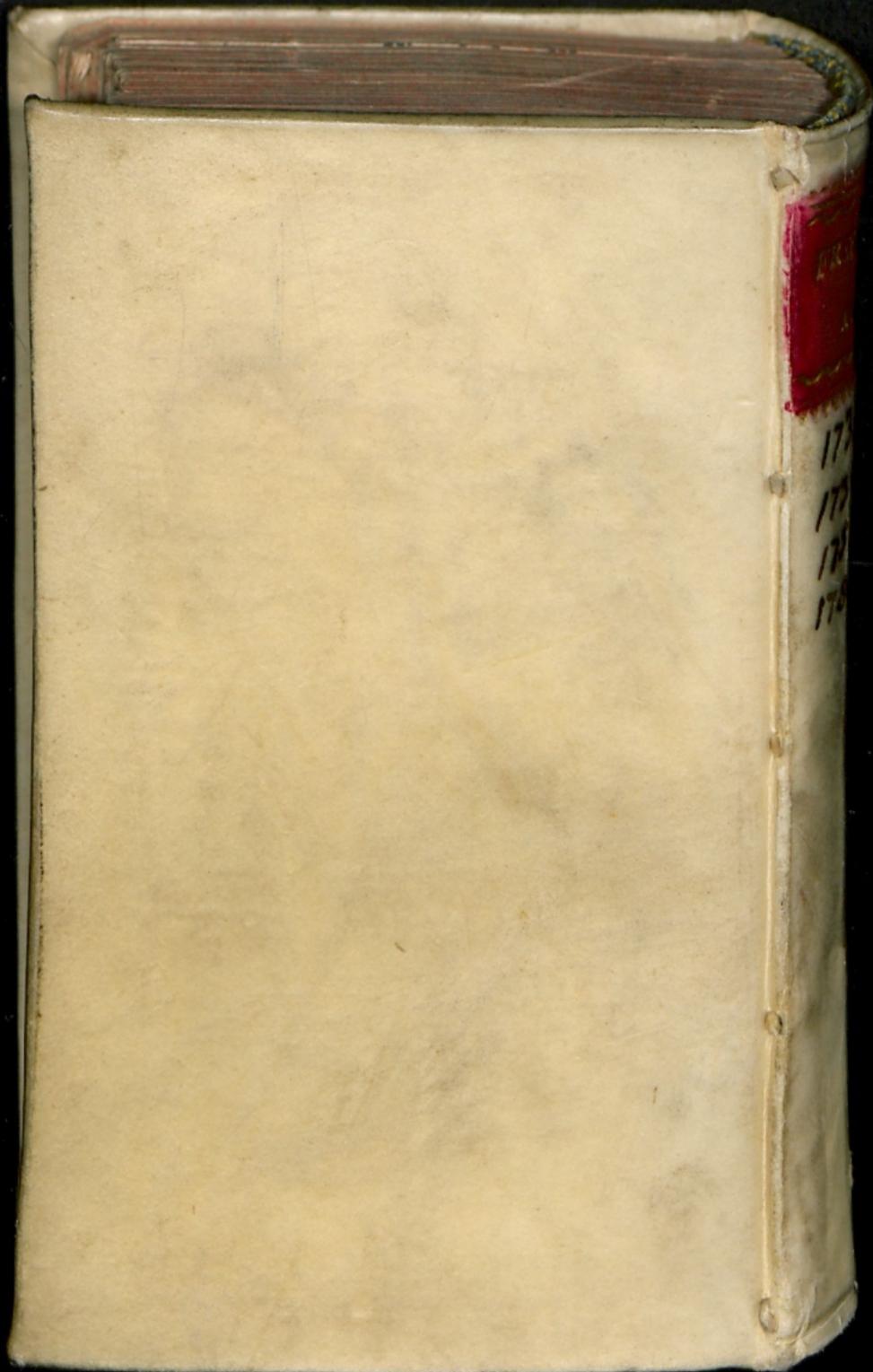
80

AB 154407

(1)

204

R



Red label with illegible text.

177
177
177
177





Das
Sicht = sehen
und
Nieder=sehen
Schrift/

Welches
am III. Sonntage nach Ostern,
Jubilate genannt,
aus Joh. XVI. 16 = 22.
der
christlichen Gemeinde zu St. Ulrich
vorgetragen worden
von
H. ANASTAS. Freylinghausen,
Past. zu St. Ulrich und des Gymnasii
Scholarcha.

Abgelesen in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
dem Examine ausgeheltet den 25. Maj. 1730.

HALLE,
in Verlegung des Waisenhauses, 1730.